

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 9 Mark.
Inserionspreis für die viergespaltene Corpos- Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inferate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.
Inferate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 74.

Freitag, den 28. März.

1879.

Abgabe- und Annahmestellen für Inferate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dienft.

Mit Ablauf des Vierteljahres ersuchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.
Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.
Bestandtheile für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 N. Pf.
Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die auf denselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Hed. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. März. (Origin. Telegr.) Der Prinz Waldemar, Sohn des Kronprinzen, ist heute Nacht 3 1/2 Uhr am Herzschlag gestorben.

Niel, 26. März. Die von dem provinzialständischen Ausschusse anlässlich der bevorstehenden goldenen Hochzeit des Kaisers intendirte Stiftung zur Unterhaltung Erbinderer beträgt, wie die „Kieler Zeitung“ berichtend meldet, 60,000 M.

London, 26. März. Der Herzog und die Herzogin von Cornwallis begeben sich zunächst nach Andalusien und werden die Osterwoche in Sevilla zubringen.

Wien, 26. März. Die „Politische Korresp.“ läßt sich aus Petersburg melden, die Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die in Ostumelien nach dem Abzug der russischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu treffenden Maßregeln nähmen einen günstigen Verlauf.

Wie die „Nene fr. Presse“ erfährt, kämten die Verhandlungen wegen der Uebernahme der zu emittirenden vierprozentigen Goldrente im Betrage von 100 Millionen Gulden durch die Gruppe Oesterreichische Votanten-Anstalt Wiener Bankverein heute, spätestens morgen, abgeschlossen werden.

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Häder.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Der Mann, den Doktor Mund brauchen konnte, nämlich Guldenberg, hatte früher aus dem ersten Hötels der Residenz dessen. Mit seinem zunehmenden Alter wurde ihm das blühende Geschäft unbehagen. Er war zwar noch ziemlich tüchtig und auch an Thätigkeit gewöhnt, allein er besaß keine Kinder, die ihn hätten unterstützen können, und war zu misstrauisch, um sich fremden Beistandes zu bedienen. Als daher seine Frau starb, welche die Seele des großen Hauswesens gewesen war und zu der er mehr in dem Verhältnis eines Geschäftskompanions als dem eines Ehegatten gelebt hatte, verkaufte er sein Hötel und zog sich zurück mit einer Viertelmillion und einer dutzendtrotigen Nase, die sich im Laufe der Zeit durch die notwendige praktische Erfahrung seiner Weisheit einzufinden hatte. Die Unthätigkeit, zu welcher er sich nun verurtheilt sah, bebagte ihm nicht, auch war er an beständigen Verkehr mit Menschen gewöhnt, den er jetzt sehr vermied. Er hatte gern irgend ein kleines rundes Geschäft betrieben, welches ihn vor Langeweile und Einsamkeit bewahrte und die trüben Gedanken verdrängte, die jetzt häufig über ihn kamen. Wenn er früher inmitten der Geschäfte im Spiegel ein weißes Paar gesehen, hatte er sich weiter nichts dabei gedacht, — jetzt ging ihn der Winter auf seinem Haupt, auf welchen kein Frühling folgt, zu beunruhigen an und er kam sich in seinem Ruhestande vor, als warte er nur noch auf den Tod. Vom Tod aber wollte er nichts wissen. Er war zu sehr Geschäftsmann gewesen und hing zu sehr am Gelde, als daß ihn die Aussicht auf die unermessliche Vetterlichkeit zwischen den berühmten sechs Brüdern hätte verlockend erscheinen können, und jene barmherzige Pfortnerin, die uns das sternenfahrende Land hinter dem schwarzen Thore erschließt, — die Religion, — hatte er nie für etwas Anderes, als für eine lange Erfindung des Staates gehalten, um den unbegrabenen Bettlern ihr Loos erträglicher erscheinen zu lassen und sie

Berlin, 26. März.
— Eine seit mehreren Tagen erlassene russische Circulardepesche schlägt formell die gemeinsame Oskupation Ostumelien durch ein 15,000 Mann starkes Armeekorps für den Fall vor, daß bis zum Abzug der Russen Ostrumelien's Organisation unvollendet sei, was sehr wahrscheinlich ist. Oesterreich und England acceptiren bereits diesen russischen Vorschlag. Man erwartet ein Gleiches von Deutschland, Frankreich und Italien.
Damit ist wieder eine „drohende“ Wolke vom Horizont verschwunden, der noch heiterer wird, falls sich bestätigen sollte, was die „Nationalzeitung“ meldet, daß Kaiser Alexander schon jetzt für die Tage der goldenen Hochzeit unseres Kaisers seinen Besuch in Berlin fest in Aussicht gestellt habe.
— Man weist in den Zeitungen auf die Taafrede hin, welche der kommandirende General des 7. Armeekorps, General Graf Stolberg, am Geburtstage des Kaisers bei dem Festmahle im Hauptquartier zu Münster gehalten und worin er betonte, wie das französische Heer, trotz der erlittenen empfindlichen Schläge, heute wieder in altem Glanze, ja in erhöhter Macht dastehe; das französische Bürgerthum habe mit großem Patriotismus seinen Stolz darin gesetzt, ein musterhaftes Heer in ganzer Vollkommenheit wieder herzustellen. Und wie stehen wir dem gegenüber? (Wir folgen hier den Mittheilungen der ministeriellen „Westf. Provinzial-Zeitung.“) „Nun, unsere preussische, unsere deutsche Armee fährt fort zu arbeiten. Siecht auch der Regen in der Scheide, ruht auch das Gewehr bei Fuß, so sind wir doch stets des Rufes unseres Kriegsgewisses gewärtig. Der politische Himmel ist nicht so wolkenlos, wie man meint.“

— In Bezug auf die Hebung des Wards des „Großen Kurfürst“ wird mittheilt, daß nach der letzten offiziellen Anzeige des Unterrichts-Kennner die Arbeiten wegen der Witterung noch nicht haben beginnen können, daß aber die Beschaffung von Holz und alle sonstigen Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß bei günstiger Witterung die Taucher sofort ins Meer gehen können, um die Lage des Schiffes zu erforschen.

Ueber die Bekämpfung der Theaterfreiheit, welche in einer der letzten Reichstagsitzungen unter der üblichen Klage über den Verfall des Theaters gefordert wurde, lesen wir in der „Breslauer Morgen-Zeitung“ folgende Bemerkung:

„Wer sich jemals etwas näher um die Geschichte des deutschen Theaters bemüht hat, weiß, daß die Klagen über den Verfall des deutschen Theaters keines je als und, wie das Theater selbst. Der moralische Verfall des deutschen Theaters und dessen schmerzlicher Einfluß auf das Volk wurde durch die kriegswunden Stände fast noch mehr gefördert, als gegenwärtig durch die französischen Uebervorteilungen“

nebenbei von den Eingriffen in die Geldstrafen der Reichen zurückzuführen.
Der geschäftliche Wirkungskreis, dessen Guldenberg wie eines neuen Lebensnervens so sehr bedurfte, hatte sich bald gefunden, und die dabei erforderliche Kundschaft rekrutirte sich sogar zum Theil aus seinen früheren Gästen. An seiner vorzüglichsten Table d'hôte hatten viele Offiziere gespeist, die sich in Geldverlegenheiten vertrauensvoll an ihn wandten, und er hatte sich stets ein Vergnügen daraus gemacht, seinen Gästen gegen die üblichen Sicherheiten zu helfen. Er drehte jetzt die Sache ganz einfach um und machte aus dem früheren Vergnügen ein Geschäft. Ein solches Geschäft bedarf keiner Eitelkeit, keiner Anklündigung oder Anpreisungen, — es „spricht sich von selbst herum.“ — Wald thil Guldenberg an dem ihm gewohnten Umgang mit Menschen keinen Mangel mehr, der Kreis seiner Geschäftsfreunde erweiterte sich täglich und wuchs weit über jenen ursprünglichen Stamm hinaus, der einst an seiner Table d'hôte gespeist hatte. Wir würden Guldenberg verkleumen, wenn wir ihn als einen gewöhnlichen niedrigen Wucherer hinstellen wollten; mit diesem hatte er nichts gemein, als die nöthige Vorsicht und Hartnäckigkeit und Rücksichtslosigkeit, die nun einmal von diesem Geschäft unzerrenlich ist. Er nahm mit einem viel mächtigeren Zinsfuß vorlieb, als der gemeine Wucherer, und verkehrte fast nur mit Kavalieren und Leuten aus der höheren Gesellschaft.

Seit ihm sein feinstes Geldkapital diese angenehme Thätigkeit eröffnet hatte, die ihm weit besser bebagte als die frühere, lebte er wieder auf, ja er that sogar, was schon viele alte Herren, gleichviel ob Wittwer oder belehrte Hagestolze, gethan haben und noch täglich thun: er heiratete wieder, und zwar ein junges, hübsches Mädchen. Die neue Gattin war eine enterbte Verwandte seiner verstorbenen; sie war arm, beinahe hilflos und besaß keinerlei Aussichten für die Zukunft.

Als ihr Vater Guldenberg einen Heirathsantrag machte, griff sie mit beiden Händen zu, denn eine andere Erziehung, als die Gewöhnung eines angenehmen, sorgenfreien Lebens, erfüllte ihr die nicht. Auch Guldenberg griff sie nicht mit Erwidigungen plagt; er wollte noch einmal anfangen, das

men und die elenden Operetten. Was aber den materiellen Verfall des deutschen Theaters betrifft, so hat es nicht erst der Theaterfreiheit bebüht, um das Bankrotwerden der Theaterdirektoren u. s. w. zu einer Eigenschaft des deutschen Theaterwesens zu machen. Was die Dresdener! So lange es seit dem vorigen Jahrhundert in Preußen Theater gegeben hat, sind die Theatertrage die Regel, die pestilenzartigen Exzepte Ausnahmen gemein. Fast noch mehr als durch die Verfalls-Singelangel werden die Wirkungen auf sich selbst angewiesenen Theater durch die verschwenderisch betriebenen Hoftheater zunimmt.

Wien. Der „Großherr der Gläubigen“ oder, wie ihn die Fabeldichter nennen, der „Großtürk“ ist seit einiger Zeit wie woland Beröme „immer lustig.“ Schmauserinnen im Harem sind wieder in Aufnahme gekommen und da der Wein vom Propheten verboten ist, wird Abdul Hamid seine Gäste erjuchen, mit Champagner vorlieb zu nehmen. So schreibt man der „P. C.“ vom 18. d. M. aus Stambul.

Der Sultan hat seine diplomatischen Dines wieder aufgenommen. Nachdem am vorigen Donnerstag der englische Gesandte Lord D'Almeida geladen war, wurde Sonnabend der französische Botschafter Rouvier mit Familie zur Tafel gezogen. Der erste Dragoman und zwei Botschafts-Sekretäre waren gleichfalls geladen. Schickereits waren der Großvezier Shereddin und Karakodoglio Pascha anwesend. Abdul Hamid überbot sich in Liebeswürdigkeiten gegen seine Gäste und belohnte, bevor er die Tafel aufhob, D'Almeida mit dem von ihm geschickten Frauen-Turban, für Botschafts-Einmündigkeit, welcher allen Denjenigen verliehen wurde, die zur Förderung der Liebe des Krieges beitrugen. Eine der ersten Dekorirten war Lady Cavendish, welche die Dekoration und das dazu gehörige große rothe, weißberandete Band mit Stolz zu tragen pflegte.

Reichstag. (Berlin, den 26. März.)

Das Parlament hat heute die umfangreiche Aufgabe vor sich, die zweite Lesung des Etats mit Zubehörsnoten einer Abänderung zu beugen.

Am Beginn der Sitzung konnte der Präsident den Eingang der Berichte der Einnahme- und Legation-Enquete-Kommissionen dem Hause mittheilen.

Die erste Dekrete vom allgemeinen Interesse erhebt sich bei der Position von 325,000 M., welche zum Ankauf der „Casa Zuccari“ in Rom (wegen der dortigen berühmten Fresken von Doreck und anderen deutschen Malern aus dem Anfang dieses Jahrhunderts) und behufs Begründung einer Heimstätte für die deutschen Künstler in Rom, wie sie die französischen in dem herrlichen Palast Medicis schon längst besitzen. Die Kommission ist zu dem Beschluß gelangt, diese Position zu streichen. Da jedoch sehr ansehnliche Minoritäten aus allen Fraktionen und Gruppen des Parlaments für die Bewilligung des Postens stimmten, so mag für die letzte Entscheidung übermorgen oder am Sonnabend noch das Beste gehofft werden.

Nach schneller Erledigung einer Reihe von Petitionen aus verschiedenen Specialitäten wurde in der Beratung des Post- und Telegraphenets auf Grund des von der Rom-

Leben zu genießen, und dazu rechnete er vor allen Dingen den Besitz einer bezauhernden Gattin, wie er sie in Arabella zu finden glaubte. Das war ihm genug. Mit dem Bezauher aber ist es ein eigenes Ding. Es fragt sich, worin der Sate der Zauber lücht; ob darin, daß die Gattin ihm im Leid tröstet und befreit, in Krankheit pflegt, in Trübsinn erheitert, daß sie um ihn her den Zauber einer geordneten, behaglichen Häuslichkeit ausbreitet, ihn mit dem Zauber eines innigen, nur im inneren Blick beruhenden Zusammenlebens umfängt. Von allen diesen Zauberere betrieb Arabella keine einzige, und dennoch übte sie einen mächtigen Zauber auf ihren Gatten aus; sie besaß seinen Hang zum Geiz und verwandelte seine largende Hand in ein Füllhorn, aus welchem Sammet- und Seidengewänder, tolle Hüte mit Straußenfedern und Spitzenkleidern, goldene Schmuckgegenstände mit Juwelen und andere kostbare Dinge, wie die Mode des Tages sie mit sich brachte, nur so herauswurzelten. Sie übte aber auch noch einen anderen Zauber über ihn, ob mit Grund oder Ungrund, wissen wir nicht zu sagen; sie verwandelte sein neues Eheglück in Mißtrauen und Eifersucht, daß er fast keine ruhige Stunde mehr hatte, daß er fortwährend gewissermaßen auf Pöfen stand, um die Reize der jungen Gattin zu füten, und daß sein Verkehr mit Offizieren und Kavalieren ihm zu einer Quelle unglücklicher Reiden wurde, die ihn nur seine Eier nach neuem Geldgewinn ertragen ließ. Guldenberg hielt daher sein junges Weib in einer Art Gefangenschaft; nur in den seltensten Fällen durfte sie ohne seine Begleitung ausgehen, ja er widerstand, so viel sie sonst über ihn vermochte, allen ihren Bitten, Schmählichkeiten und sogar ihrem Trost, und verweigerte ihr nicht nur die Annehmlichkeiten eines eigenen Hauses, sondern sogar die bescheidenen Vorzüge einer auf die Straße hinausgehenden Wohnung. Nichts vermochte ihn aus seinem zwar geräumigen und eleganten, aber durch ein Vorderhaus von dem künsten Gebirge der Straße getrennten Logis abzuhängen. Es lag dies als Gemüthung, sagte er; als Hötelfreier habe er stets sein Zimmer nach dem Hofe hin aus gehabt, und die dort herrschende Stille und Ruhe ist ihm so zum Bedürfnis geworden, daß das Straßengeräusch ihm geradezu unerträglich sei.



mision darüber erstatteten Bericht eingetreten. Dabei fand unter Anderem die Frage der Maßregelung von Beamten eine eingehende Erörterung, doch wurde dadurch nach den bekannten Verhandlungen der Kommission über diesen Gegenstand nichts wesentlich Neues zu Tage gefördert. — Der Generalpostmeister erwiderte dem Socialdemokraten Kähler, welcher die betreffenden Beschwerden vorbrag, dasselbe, was bereits in der Kommission regierungsfreig erklärt worden war: daß nämlich Post- und Telegraphenbeamte in der Ausübung ihrer politischen Rechte, des Wahl-, Versammlungs- und Petitionsrechtes, nicht behindert werden seien, daß aber die Verwaltung es für ihre Pflicht halte, die Beamten von regierungsfreundlichen Agitationen fern zu halten. Obwohl der Abg. Richter die in Frage stehenden Maßregeln der Postverwaltung scharf kritisierte, war doch das Haus durch die Erklärung des Generalpostmeisters zufriedengestellt. Der Post- und Telegraphenetat wurde ohne Abstriche bewilligt.

Die erste der vier von der Kommission beantragten Resolutionen, welche die Vorlegung der Protokolle des pariser Postkongresses verlangte, wurde gegen den lebhaftesten Widerspruch von Seiten des Abg. Berger abgelehnt, nachdem der Generalpostmeister darauf hingewiesen hatte, daß es nicht thunlich sei, das Aktenmaterial eines internationalen Kongresses einseitig zu veröffentlichen. Auch die zweite Resolution lehnte das Haus ab. Die beiden letzten wurden angenommen, und zwar die dritte, auf die Sonntagseruhe bezügliche, mit einem vom Abg. Vingsens beantragten Amendement, wonach den Post- und Telegraphenbeamten wenigstens die Möglichkeit der Sonntagseruhe gewährt werden sollte.

Nachdem ein Vertrauensantrag abgelehnt worden war, ging das Haus um 4 1/2 Uhr noch zum Bericht der Subkommission über die vorgeschlagenen für die zurückgewiesene Staatsforderung über das Reichsgeldweissensamt. — Eine für die Geschäftsfrage des Hauses lange Rede des Geh. Rathes Dr. Finkelnburg führte zur abschließenden Beratung und in Folge dessen zur Anberaumung einer Abend Sitzung, welche um 8 Uhr beginnt.

Die deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen.

Leipzig, 25. März. In der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ hielt gestern Abend der hiesig-berliner-ungarische Generalkonsul Ritter v. Scherzer einen Vortrag über „Die deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen.“ Das Verh. „Lage.“ bringt darüber folgenden Bericht: Der Vortragende bemerkte, er lasse bei diesem seinem Thema die Arbeit im weitesten Sinne des Wortes auf und begreife alle Gebiete der menschlichen Thätigkeit darunter. Ueberall in der Welt, wohin die Kultur gedrungen, seien die Spuren des deutschen Fleißes zu sehen. Es gebe seit der Völkerwanderung bis zur neuesten Zeit kaum ein großes Ereigniß, an dem die germanische Rasse nicht maßgebenden Einfluß geübt, und dieser Einfluß zeige sich namentlich jenseits des Ozeans, in Amerika. Wenn dort bis jetzt kein neues Deutschland entstanden, so habe das nur in der Gleichgültigkeit seinen Grund, mit der die Auswanderung aus Deutschland bisher von der deutschen Regierung behandelt worden. (Hört.) Was die Deutschen in Amerika geleistet, darüber habe uns Professor Lehr in seinem Buche über das Deutschthum in Amerika interessanten Aufschluß gegeben.

Die ersten Schaaen von Deutschen wanderten nach Amerika aus, nachdem der dreißigjährige Krieg Deutschland in eine Wüste verwandelt hatte. Die englische Regierung hatte sich erboten, Auswanderer dahin umsonst zu befördern, und an die 30 000 Deutsche fanden sich darauf zu dem angegebenen Zwecke in England ein, so daß dessen Regierung in Verlegenheit kam, wie sie diese Masse nach Amerika befördern sollte. Es wurden denn auch nur etwa 12 000 Deutsche nach Amerika transportirt, wo sie in weiten

Die Folge von alledem war, daß Arabella die enge Welt, auf die sie sich beschränkt sah, auf alle mögliche Art auszubreiten suchte, um sich die Zeit zu vertreiben. Sie hatte ein aufmerksames Auge für die geringsten Vorgänge, ohne irgend einen weiter reichenden Zweck damit zu verbinden, als die Befriedigung ihrer Neugier; sie kontrollirte alle ein- und ausgehenden Besuche, und eine ganz besondere Unterhaltung gewährte es ihr, an der Thüre zum Geschäftszimmer ihres Vaters die Gespräche zu belauschen, die drinnen geführt wurden.

Die von ihr bewohnte Zimmerschloß mündete auf einen Vorplatz, auf welchen noch zwei andere Thüren hinausgingen, die einen verließ für die in Silberbergs Besuchs- und Geschäftszimmer, die andere nach Arabella's Garderobe. Sie ließ daher nicht so leicht Gefahr, beim Ausgehen ertrappt zu werden, denn sie brauchte nur einen kleinen Schritt rückwärts zu thun, um sich sofort den Anschein zu geben, als käme sie aus ihrer Garderobe und sei eben nur im Vorübergehen begriffen, und um die Täuschung vollständig zu machen, hatte sie stets irgend ein Kleingeldstück über den Arm geworfen. In den meisten Fällen war ihr Aussehen an der Thüre des Geschäftszimmers wirklich auch nur eine Station auf dem Wege nach der Garderobe, ihrem Lieblingsaufenthaltsort, und je nachdem die im Vorübergehen erlauterten Worte gerade ihr Interesse erregten, horchte sie dem Gespräch mit.

So auch stand sie an dem Tage, mit welchem unsere Erzählung begann, lauschend vor der Thüre des Gatten. Die drinnen geführte Verhandlung selbst war ziemlich gewöhnlicher Art und bewegte sich um ein Darlehen von fünf-hundert Thalern, aber die Stimme des Besuchers fesselte Arabella's Aufmerksamkeit; nicht daß ihr dieselbe bekannt vorgekommen wäre, nein; aber sie hatte noch nie eine männliche Stimme vernommen, wo Kraft und Wohlklang sich in solcher Vereinigung fanden, wie hier, daß die Worte fast wie Musik klangen.

„Sind Sie ein Verwandter vom Geheimrath Marlow?“ hörte sie eben den Gatten fragen.
„Geheimrath Marlow ist mein Vater,“ sagte die bestirrende Stimme.

Zahren sich als tüchtige Ackerbauer und Gewerbetreibende auszeichneten. Den Deutschen in Amerika ist ferner rühmend nachzusagen, daß sie schon in früher Zeit auf Abschaffung der Sklaverei drangen und daß sie allein keinen Anteil an dem Besehen dieser verabschuldungswürdigen Institution haben. Die Deutschen verstanden in kurzer Zeit aus den amerikanischen Staaten, in denen sie sich ansiedelten, z. B. aus Pennsylvanien, einen landwirtschaftlichen Wasserstaat zu machen, der schon in sehr früher Zeit im Stande war, landwirtschaftliche Erzeugnisse auszuführen; sie waren es, welche die ersten Eisenwerke und Glasfabriken in ihrer neuen Heimath in das Leben riefen. Dergleichen kritischen deutsche religiöse Genossenschaften, wie die Herrenhuter, Großes in Bezug auf die Einbürgerung der Buchdruckerkunst in Amerika. Als die Zeit der amerikanischen Freiheits- und Unabhängigkeitskriege gekommen war, standen sie treu und fest mit ein gegen die englischen Unterdrücker und sie haben sich in ihrem Absperrvertrage stets durch ihren Unabhängigkeitsinn ausgezeichnet.

Seit den zwanziger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts hat die deutsche Auswanderung nach Amerika größere Dimensionen angenommen. Ganz enorm wuchs sie an nach dem Jahre 1848, als die bitter gestäubten politischen Hoffnungen ganze Schaaen Deutscher aus ihrem Vaterlande hinwegtrieben. Es gab Jahre, wo zwischen 300 000 und 400 000 Deutsche in Amerika einwanderten, und die Zahl der deutschen Einwanderer in dem Zeitraum der letzten 25 Jahre läßt sich auf 2 1/2 Millionen berechnen, so daß das deutsche Element in Amerika dem zweiten Theil der dortigen Gesamtbevölkerung gleich gekommen ist. Diese deutsche Massenwanderung ist auf das ganze Volkleben in Amerika von dem größten Einflusse gewesen; der Einfluß hat sich vor Allem auch auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft geäußert, und die nordamerikanischen Universitäten haben es sich zur großen Aufgabe dienen lassen, deutsche Professoren für sich zu gewinnen.

Aber diese Einwanderung der deutschen Volksstämme erstreckt sich nicht allein auf die Union, sondern man bezeugt ihr auch in anderen Ländern Amerikas. In den Staaten von Centralamerika leben etwa einer Bevölkerung von etwa 2 1/2 Millionen Seelen etwa 200 000 Deutsche. Daß dieses Verhältnis nicht ein fäktisches, das hängt mit der Thatsache zusammen, daß der deutsche Protest sich nicht gern in Aemter wendet, wo religiöse Schwereigkeiten der Ansiedelung entgegenstehen. An dessen man findet trotzdem zahlreiche Spuren deutscher Arbeit in Guatemala, wohin vorzugsweise deutsche Ärzte, Ingenieure, Kaufleute u. drangen. Die Kaffeepflanzung von Costa Rica wurde 1832 von einem Deutschen ins Leben gerufen.

In den südamerikanischen Staaten Peru und Chile ist das deutsche Element ziemlich stark durch Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute und Ärzte vertreten, und selbst in unmittelbarer Nähe von Patagonien finden wir eine deutsche Kolonie. An der Ostküste Südamerikas bestehen in den Kaplata-Staaten zahlreiche deutsche Ansiedelungen, die hier sehr günstige Erzeugungsbedingungen fanden. In geringerem Maße günstig hat sich die deutsche Ansiedelung in dem Kaiserreich Brasiliens entwickelt, und es hängt das jedenfalls mit dem Umstände zusammen, daß es dem Deutschen überhaupt nicht so gefällig, wo die Sklaverei so häufig ist. Erst neuerdings hat sich in der Provinz Rio grande do Sul, wo die Sklaverei aufgehoben worden, eine Wanderung nach dieser Richtung hin vollzogen.

In weit stärkerem Grade hat dagegen die Kaplonie an der Südküste Afrikas die deutsche Auswanderung angezogen, weil sie hier durch ein gesundes Klima und durch freisinnige Institutionen begünstigt wurde. Rehner sagte diesem Lande noch eine große Entwicklung voraus. Zahlreiche

„So,“ entgegnete nach einer kurzen Pause Silberberg, „dann sehe ich mich um, wo weniger in der Lage, Ihnen zu dienen. Ich kenne Ihren Herrn Vater ziemlich gut und werde meine Hand nicht dazu bieten, daß sein Sohn hinter seinem Rücken Schulden mache. Nun und nimmermehr!“ fügte Silberberg mit großer Entschiedenheit hinzu. Arabella wunderte sich über diese Gewissenhaftigkeit, die ihr an ihrem Gatten völlig neu war. Der Geheimrath sah sich ihre Verwunderung zu theilen und verließ derselben unversehens Ausdruck.

„Wie Sie dazu kommen, meinen Vater ziemlich gut zu kennen, begreife ich nicht,“ gab er zur Antwort, und durch den Wohlklang der Stimme gitterte Stolz und Bitterkeit über die erfahrene demüthigende Abweisung, „noch viel weniger aber begreife ich diese zarte Schöpfung gerade mein e. n. s. Vaters, während es doch bekannt ist, daß Sie sonst nicht blöde sind, den Vätern verachteter Söhne das Blut abzuzapfen.“

„Kein Wort weiter!“ rief Silberberg, „dort ist die Thür.“
„Ich muß gestehen,“ fuhr der Geheimrath sofort fort, „daß sich diese augenbäuliche Anwendung bei einem — Wächter äußerst komisch ausnimmt. Guten Morgen!“
So rasch bewegten sich die Fesseln, von Sporenflingen begleiteten Schritte nach der Thür und so faßig wurde dieselbe aufgerissen, daß Arabella nur knapp die Zeit fand, sich den Anschein flüchtigen Vorübergehens zu geben.

Der Herausretende mochte im Anfang der Zwanziger stehen und trug die Uniform eines gemeinen Mannes, doch verriet der elegante Stoff und Schnitt derselben, sowie die Äugen auf den Adresskappen sogleich den Einfärbig-Freiwilligen. Das Bild, was Arabella sich nach dem Klange seiner Stimme von ihm im Geiste entworfen hatte, wurde durch die Wirklichkeit bei Weitem übertroffen, wenn auch in dem tadellos schönen Antlitz statt der Energie, auf welche seine Worte und sein feiner Schritt hatte schließen lassen, eher ein Zug blühender Weichheit lag. Aus dem von kurz geringeltem blondem Haar umrahmten Kopfe blickten ein Paar klare, dunkelblaue Äugen verundert auf Arabella, die dem tadellosen, dabei kräftigen und hoch über die gewöhn-

deutsche Kaufleute, Ärzte u. finden sich in der Kaplonie vor und im Innern des Landes nehmen deutsche Fernortgemeinden regen Anteil an der Bebauung des Bodens. Je mehr nördlich man sich in Afrika von der Kapstadt aus wendet, desto geringer wird die Anzahl der Deutschen. Dagegen ist auf der Insel Ceylon, in Ostindien und in den Ländern des indischen Archipelagus, ferner in China und Japan kein bedeutender Hafen- und Handelsplatz zu finden, wo sich nicht zahlreiche Deutsche niedergelassen haben; hier bestehen die Deutschen meist entweder aus Kaufleuten oder aus Missionaren. In Japan haben die Deutschen nicht allein an Ansehen, sondern auch in Bezug auf die Handelsfähigkeit die Engländer und Amerikaner eingeholt. In Australien bilden Kaufleute und Landwirthe das Gros der Deutschen. In Sidney leben mehrere Tausende von Deutschen, in Melbourne sogar neun Tausend und Deutsche stehen dort an der Spitze wissenschaftlicher Institute. Ein Deutscher, Dr. Veigarth, war es, der die großen Entdeckungsreisen im Innern Australiens unternahm und leiber dabei sein Ende fand. Zahlreiche Deutsche leben ferner auf Neuseeland und deutsche Reisende waren es, welche hier zuerst das Vorhandensein von Kohlen und Gold nachwiesen. In dem unruhlichen Bandienensland wird die Zahl der Deutschen geringer, aber ganz verschwinden sie auch hier nicht und selbst auf Neucaledonien begegnet man deutschen Einwanderern. Ein Deutscher, Farrer lang in Sinesien, dessen persönliche Bekanntschaft der Vortragende auf seiner Weltumgehung gemacht, regte 1848 beim deutschen Parlamente in Frankfurt die Errichtung einer deutschen Kolonie in Neucaledonien an, ohne Gehör zu finden.

Rehner schloß seine Rundschau mit der Bemerkung, es finde sich kaum ein tempharer Punkt der Erde, wo sich nicht Deutsche angesiedelt hätten, und ließ seinen Darlegungen einige Betrachtungen über die neuerdings in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getretene Kolonisationsfrage folgen. Er bemerkte auf Grund seiner auf drei Weltreisen gemachten eigenen Anschauung, daß bei etwaiger Gründung deutscher Kolonien in erster Reihe mehrere Staaten Central- und Südamerikas in Betracht kommen würden. Eins dieser Länder sei Honduras und dann Guatemala, wo eine besänftigte Frühlingstemperatur, ein heißes Klima herrsche, die eine außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens zur Folge haben, so daß im Jahre zwei bis drei Ernten eingebracht werden können. Auf den Hochgebirgen dieser centralamerikanischen Staaten finde der deutsche Einwanderer die kräftige Luft seiner Heimath wieder; zu große Hitze sei dort eben so unbetanft wie erstarrende Kälte. Die Länder hätten die Größe wie etwa Frankreich, und sie würden im Ganzen von nur 2 1/2 Millionen Menschen besetzt. Wenn vor einiger Zeit feindsel die Regierung in Guatemala vor der Einwanderung gewarnt worden, so sei das wohl nur deshalb geschehen, weil man ganz vermögenslos, durch Arguten verlastete Einwanderer fern halten und sie vor großen Enttäuschungen bewahren wollte. Die Agrikultur sei in den centralamerikanischen Ländern noch sehr weit zurück und der Handwerker begegne dort noch seiner erdrückenden Konkurrenz.

Südlich vom Äquator lade namentlich der Freistaat Chile mit seinen freien Institutionen zur Einwanderung ein. Auf 6650 Quadratmeilen lebe eine Bevölkerung von nur etwa 2 Millionen Seelen, worunter etwa 5000 Deutsche.

Im Stillen Ocean gebe es manche fruchtbare Inselgruppe, die sich zur Einwanderung Deutscher eigne und die Bedingungen guter wirtschaftlicher Thätigkeit in sich berge, z. B. die Samoa-Inseln, 500 Quadratmeilen groß, und die Salomon-Inseln mit einem Flächeninhalt von 750 Quadratmeilen, beide mit einer Gesamtbevölkerung von nicht mehr als 6000 Seelen. Diese Inselgruppen erfreuten sich meist eines sehr guten Klimas und es würde leicht möglich sein,

liche Mannesgröße hinausragenden Busch konnte es keine vortheilhaftere Kleidung geben, als die Ulanenuniform. Arabella erwiderte verwirrt die ritterliche Beugung des jungen Mannes und stand einige Sekunden wie festgebannt vor seinem Anblick. Aber auch der Ulan war sprachlos in das Ansehen Arabella's versunken. Zu den großen schwarzen Äugen, die mit wunderbarem Glanz auf ihm ruhten, und dem gleichfarbigen, in's Blauliche schimmernden Haar, das sich in äyigen Fächeln über der Stirn aufsaute, bildete der dunkle, fast orientalische Teint, in welchen ihr feingeschultenes, aber leidenschaftlich bewegtes Antlitz getaucht war, einen unwiderstehlichen Reiz. Dazu die majestätische Gestalt, die dem hohen Wuchs des Ulanen nur wenig nachgab und bei aller Vollkommenheit der Körperformen doch der Jugendlichkeit der ganzen Erscheinung, an der kaum mehr als neunzehn Frühlinge vorübergezogen sein konnten, nicht den leisesten Eindruck that. Wer die Weiden hätte sehen können, wie sie sich gegenüberstanden, der hätte sich sagen müssen, daß sie wie für einander geschaffen schienen, und in der That legte Bebes von ihnen still für sich ein Gesandniß dieser Art ab. Nur wenige Augenblicke standen sie so, — gewissermaßen im gegenseitigen Grusse erstarnt, — dann raufste Arabella weiter und entschwand in der Thüre zu ihrem Zimmer dem gebelenden Auge des jungen Mannes, der wie betäubt die Treppe hinabstie. Er hielt die wunderbare Erscheinung für Silberbergs Tochter. Als er sich beim Fortritt im Vorderpaufe näher erblickte und erfuhr, daß sie Silberbergs Gattin sei, war es ihm, als ob eine Saite seines Herzens zerprengte, und er führte davon mit einem Gesäß, als sei er und die schönste Hoffnung seines Lebens betrogen. . .

(Fortsetzung folgt.)

Repertoire des Stadt-Theaters zu Leipzig.

Freitag, 28. März. Neues Theater: „Ariello.“ — Altes Theater: „Hofkonzert und Gildensheim.“

Stolze's Blumenhalle,
gr. Ulrichstrasse 48
beim alten Dessauer

empfehlte zur Ausschmückung von Kirchen, Schulen Moos-Kränze, Guirlanden und Bouquets mit den schönsten getrockneten Blumen v. 40 J an. Ganze Kirchen, Saal u. Decorationen werden stets billig übernommen. Geflügelgrün 12 Bund 3 A, Vaccinium, Lorbeer, Drangengrün stets billig.
Größte Auswahl in blühenden und anderen Topfpflanzen.

Kindergartenarbeiten

neueste Vorklagen, Silberreanevas, reichste Auswahl.
G. E. Krause, am Leipz. Thurm.

Auction.

Freitag den 28. März c. Nachmittags 1 Uhr kommen gr. Rittergasse 9 (Hofbaum) noch zur Versteigerung: Sophas, Fauteuils, Kommoden, Waschtische, ovale Tische, 1 Aufbaum. Damenschreibstisch, 2 Spiegel in Goldrahmen mit Consolen und Marmorplatten, die andere Spiegel, Nohrhühler, Bettstellen u. s. w.

Die Möbel sind von Kuchbaum, Birken- und Kiefernholz und fast neu.
W. Elste, Auct.-Comm.

Neeller Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe sammtliche Haararbeiten, Parfümerien, Bürsten, Kämme u. zu unter dem Spottpreise.
August Fulcke, Coiffeur, Schmerzstraße 21.

Bestellungen auf Haararbeiten werden, so weit der Haarschatz reicht, noch angenommen und billig gefertigt.

Größe Nieler Fett-Büchlinge,

à Stück 10 A empfiehlte in ausgezeichneter Waare
Carl Eugling, Leipzigerstraße 78.

Büchlinge! Büchlinge!

täglich frische Zufuhre, im Ganzen und Einzelnen sehr billig
Friedrich 14, Martittags Stand bei Herrn Arnold.

Frau Kreuzmann.

Ein Haus auf dem Neumarkt, Nähe der Strafanstalt (3400 A), Anzahl. 800 A Ein Haus ebenda. (5000 A), Anzahl. 1000 A Ein Haus mit Vor- und Hintergarten, Nähe der Bahn u. d. Waisenb. (8800 A), Anzahl. 1000 A Ein Haus mit Garten, Nähe des Waisenb., rent. (7000 A), Anzahl. 1000 A Ein Haus, möblirt, Nähe der Post, rent. (6800 A), Anzahl. 1000 A Ein Haus vor d. Geistthor, mit 8 St., 5 K., 2 R., Entrée, Hof, Stallung, Waschküchen, Garten, Baustelle (8600 A), Anzahlung 500 A, zu verkaufen durch
Zener, Ludwigsstraße 3 a.

1800 u. 4000 Tsh. auf 1. g. Hypoth. auszuliehen durch Zener, Ludwigsstraße 3 a.

Ein Restaurations-Local

in guter Lage, Nähe des Marktes, ist für den jährlichen Preis von 250 A sofort zu verpachten. Zur Uebernahme gehören 140 A Näheres durch Zener, Ludwigsstraße 3 a.

Ein Grundstück

in guter Geschäftslage, nicht weit vom Markte, worin Restauration betrieben wird (15000 A), ist mit 2000 A Anzahlung, Restkaufgelder lange gesichert, zu verkaufen durch Zener, Ludwigsstraße 3 a.

Baustellen

bel. Größe u. geringer Anzahlung zu verkaufen
Merseburgerstraße 41.

Lanneue Böhlen, Bretterwaaren zu verkaufen
Schmittgölzer billig bei
Neujahd a/Oria. Carl Burhardt, Dampfsgewerk.

Ein gut erhaltenes Pianoforte zu verkaufen
Blücherstraße 2, II.

Eine Nähmaschine (Howe), wenig geb., ist billig zu verk. Klausthorstr. 15, D. p.

Hauptpässe sind zu verkaufen
Merseburgerstr. 12, Baumunternehmer Leuchte.

Briquettes in Böfen von 10 Stk. à 60. 70 A, Grunde-Coaks, à 60. 55 A liefert frei Stall
Unterplan 4.

Schulturner und Tische zu verkaufen
Klausthorstraße 15, D. p.

Ein feiner und neuer Kinderwagen ist zu verkaufen in der Restauration, Steinthor 10.

Ein Schlafsofa, Schrank für Schürer passend und noch verschiedene Gegenstände sind zu verkaufen
Schmerzstr. 37/38.

Schrank, Sopha, Sekret., Kom., Tische, Stühle, Bettst., gut erb., verk. Brunoswarte 6.

Gebrauchte Fenster stehen zum Verkauf
Blücherstraße 3.

Reiderstrümpfe billig
Martinsberg 8.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein gut assortirtes Lager von Schuhen und Stiefeln (nur Handarbeit), um damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Als besonders preiswerth empfehle Confirmanden-Stiefeln in großer Auswahl.

Berliner Schuh- u. Stiefel-Bazar,
Leipzigerstraße 15.

Weinlager im Kronprinzen.

Der noch bedeutende Vorrath an Rothwein und R. Rheinweinen wird bis zum Montag in jeder gewinnigsten Quantität zum Selbstkostenpreis abgegeben.
Der Oberkellner.

Bekanntmachung.

Die Langenleue unter dem Rindvieh des Gemeinde-Vorstehers C. Radloff, hier, ist erloschen.
Donnig bei Cönnern, den 25. März 1879.
Der Amts-Vorsteher
Fr. Gneist.

Nähschule.

Vom 4. April ab eröffne ich unter Leitung einer tüchtigen Vorsteherin eine Nähschule Gründlicher Unterricht im Hand- und Maschinen-Nähen wird erteilt.
H. C. Weddy-Pönicke.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich hier selbst am Marti 11 eine Kunstkorblechterei-Werkstatt mit reich assortirtem Vorrath fertiger Korbwaaren errichtet habe. Namentlich mache ich auf meine große Auswahl selbstgefertigter Kinderwagen aufmerksam. Durch solche Ausführung und billige Berechnung hoffe ich mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.
Halle a/S. im März 1879.
Hochachtungsvoll
Carl Meudtner.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Die Bäder im Fürstenthal
sind wegen Reinigung des Dampfkessels von
Sonntag den 30. März
bis incl. 4. April geschlossen.
Sonabend den 5. April
von früh 7 Uhr ab sämtliche Bäder bereit.

Auction.

Sonabend den 29. März c. Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Hofe des königl. Kreisgerichts: 1 H. Wagen und zwei Zugwunde mit Geschirr.

W. Elste, ger. Auctions-Commissar.

Für 12 A ein gutes neues Bett, Unterbett und Kopfkissen zu verkaufen
Schmerzstr. 21, 2 Tr., Eingang Aufgasse.

Dachsteine.

Auf der früher Hoffmann'schen Ziegelei bei Passendorf stehen noch 50000 Dachsteine billig zum Verkauf. Näheres beim Ziegelmeister Pfeiffer auf derselben.

Sophas u. Matratzen sind billig zu verkaufen
Schulstraße 2 a.

Besten magdeb. Sauerlahl
feinstes süßes Flaumenmalz A. 25 A
pr. hand. Stadtschmalz A. 48 A
neue Sendung Preißelbieren A. 25 A
empfiehlt im Ganzen u. einzeln billig
Carl Eugling, Leipzigerstraße 78 u. Füllaten.

Ein im besten Zustande befindlicher Hügel mit großem, schönen Ton ist sofort zu verkaufen. Preis 90 A
Töpferplan 9.

Achtung.

Ein Arbeits-Pferd nebst complettem Geschirr und einpänniger Leiterwagen billig zu verkaufen
Landwehrstr. 2.

Ein Paar fette Schweine verk. Weidenpl. 11.

Ein Ladentisch, 8' lang, sehr wenig gebraucht, verkauft billig
C. Schulze, hintern Harz 10.

Neue birtene Kommoden und Kleidersekretäre billig zu verkaufen
Harz 4.

Wenigere gebrauchte Möbel wegen Mangel an Raum billig zu verk. Gartenstraße 6.

Darlehnt eine möbl. Stube u. K. zu verm., sowie anst. Schlafstelle offen.

Einen noch gut erhaltenen Kleidersekretär
Raulenberg 3, part.

Auction.

Sonabend den 29. März Nachm. 2 Uhr versteigere ich gr. Wallstraße 1, 1 Treppe wegen Umzug

Sophas, 1 Schaufelstuhl, 1 Geschirrschrank, eiserne u. hölzerne Dessellen, Näp., Wasch- u. andere Tische, Fensterläden, eiserne Federbetten u. Futterdecken, schöne Kupferstücke nebst einer Partie Schmitzwaaren.

J. H. Brandt,
Auctions-Commissar und ger. Taxator.

Ein feiner, gut erhaltener Schreibsekretär (Virtle), zu kaufen gesucht. Adr. unter A. W. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gut erb. Kleidersekretär zu kaufen gesucht von F. Zich, Schmerzstr. 15, I.

2 Tischlergejellen sucht
Geiststr. 58.

Einige tüchtige Arbeitsleute
gesucht von Chr. Kind, Delitzgerstr. 6 d.

Lehrlingsgejuch.

Ein Lehrling kann in die Lehre treten bei
Job. Balthause, Gelbigergastr. 1
in Siebichenstein, Delitzstr. 4 v. d. Geistthor.

Auch sind daselbst 2 Wohnungen zu vermieten.

Einige Lehrlinge für feinere Arbeiten sucht
Otto Unbekannt,
Berlitzstr. für mathematische, physikalische u. optische Instrumente.

Ein Hausdiener wird sofort gesucht im
Hôtel zum halben Mond, Merseburg.

Ein Kellerbursche und ein Mädchen, das schon in einer Restauration war, wird sofort zu mieten gesucht; zu erfragen
Markt 25 im Hutgeschäft.

Jüngere Aechte u. Viehmädchen sucht,
Mädchen f. Alles weiß nach
Fran Fleckinger, Kaufstr. 1.

Um Schneiderinnen geübte Mädchen sowie junge Mädchen, welche Schneider erlernen wollen, sind. Beschäft. Schillershof 6, I.

Tücht. Mädchen find. Stell. d.
Fr. Wendler, Tridel 9.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Mai er. gesucht.
Frau Hulda Welsch,
Wagdeburgerstraße 6.

Ein ordentl. Kinder mädchen 1. April gesucht
Epige 9, I.

Ein durchaus zuverl. Mädchen von außerhalb wird zum 1. April für Küche u. Hausarbeit gesucht
Merseburgerstraße 1.

Eine ordentl. Frau wird sof. als Aufwärterin verlangt
Leipzigerstraße 39, II.

Eine Köchin, welche Hausarbeit übernimmt, findet in einem feinen Hause gute Stelle durch
Pauline Fleckinger, fl. Schlamm 3.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinder mädchen weiß nach
Pauline Fleckinger, fl. Schlamm 3.

Ein Mädchen zur Aufwartung verlangt
Bernburgerstr. 22, p.
Kleibiger.

Aufwartung gesucht
Leipzigerstr. 38, II.

1 ält. im Koch. erf. Mädch. bei hob. Lohn f. sehr enträgl. Dienst gef. Nicht nette jüng. Mädch. such. Dienst d.

Emma Lerche,
Rathhausgasse 14, „zur Glocke.“

Arbeits. Mädchen v. außerhalb mit mehrjähr. gut. Attesten suchen noch 1. April St. d. Frau Reparde, gr. Schlamm 10.

Rudolf Mosse,
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Discretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Diejenigen, welche Bücher aus der Narrienbibliothek entliehen haben, werden ersucht, dieselben bis spätestens den 1. April zurück zu liefern. Vom 5. bis 22. April ist die Bibliothek geschlossen.
S. A.

Dr. Knauth,
Die der Bibliothek entliehenen Bücher bitte ich den 29. März zurückzugeben.
Wetske.

Fröbel'scher Kindergarten
alte Promenade 18.
Anmeldung nehme entgegen.
Elise Kayser.

Schuhmacherarbeiten
fertig schnell und billig
Brunoswarte 5.

Die Berliner Reuplätterer empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Uebernahme jeder Art feiner und Familien-Wäsche bei schneller, saub. u. bill. Bedienung. Wilhelmstraße 38.

Reinigung, sämmtl. Waarearbeiten werden angen. u. prompt ausgef. Friedrichstr. 2, II.

3000 A auf sichere Hypothek auszuliehen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stüchwaße zum Waschen und Plätten auf Reuplätterer wird angenommen
Geiststraße 47.

Schlosser-Zunung.
Die Umgebung der Lehrlinge zur Gesellenprüfung hat bis zum 30. d. Mts. Abends bei dem Unterzeichneten persönlich zu geschehen. Auch nicht bei der Innung aufgenommene Lehrlinge werden zugelassen.
Der Vorst. S. A. F. Büchner, Schulg. 4, I.

jeber Art erfordert porto- und spezialfrei an sämtliche existierende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasen-Stein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

Stadt-Theater.
Freitag den 28. März 1879.
29. Vorstellung in 5. Abonnement.
Letztes Auftreten d. Grn. Kreuzkamp.
Epidemisch.

Schwand in 4 Acten von Dr. F. B. Schweigger.
Sonabend: Götterbild des Herrn
Ernst Krause
vom königl. Hoftheater zu Berlin.

Der Vetter.
Einführung in 3 Acten von Hieronymus Benedict.
Darauf:
Adelaide.

Verweilt in 1 Act von Hugo Müller.

Für den Auseratentheil verantwortlich:
H. Wilmann in Halle.
(Sowas eine Beilage)